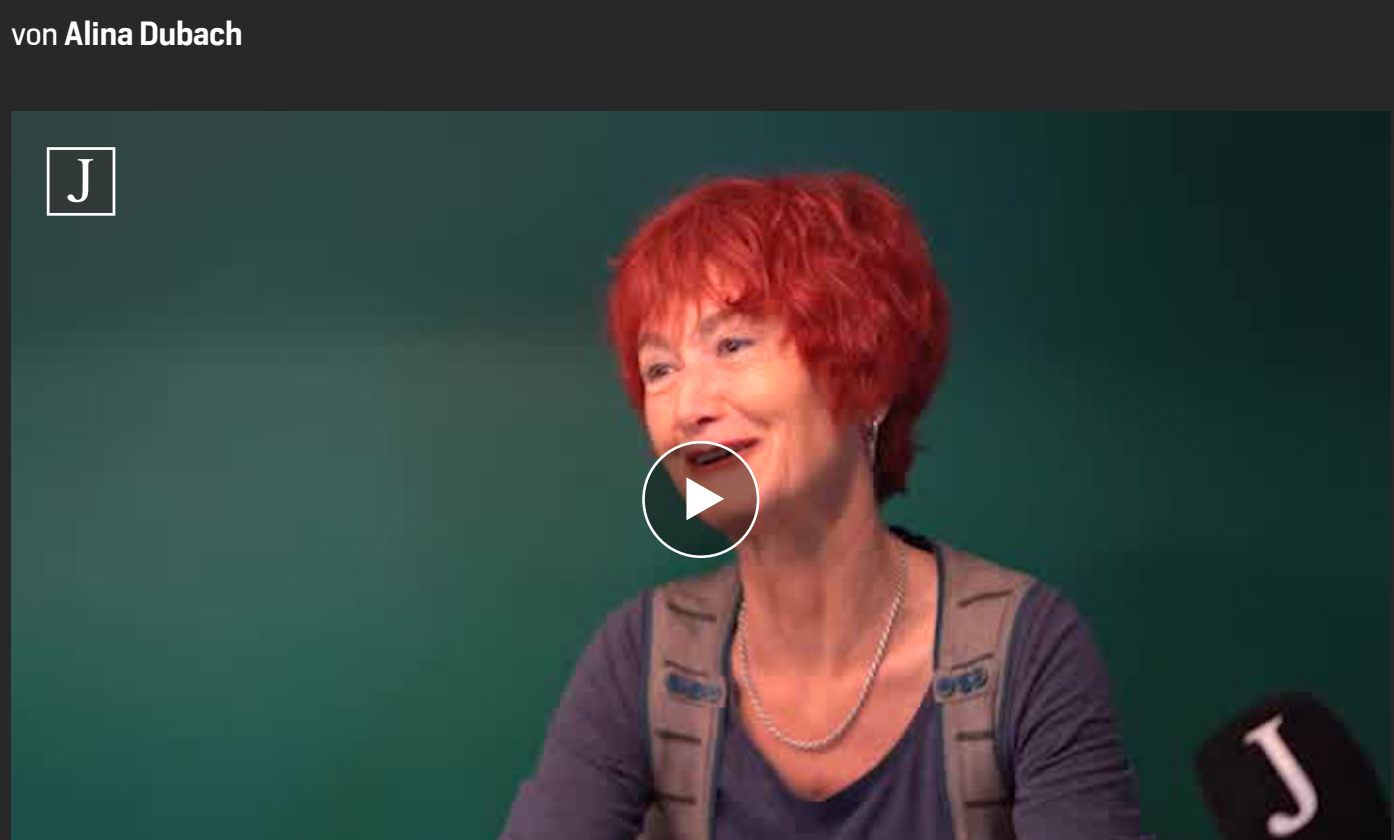
NEIN
zu höheren Lebenskosten
Jürg Grossen
Parteipräsident GLP
Sandra Hess
Präsidentin FDP
Die Liberalen BE
Lars Guggisberg
Nationalrat SVP
Direktor Berner KMU
Katja Riem
Nationalrätin SVP
Winzerin
Rudolf Joder
Präsident für Schweiz. Seniorenfragen

Desinteresse wird zur Faszination | 6. Februar 2024

Herzlichkeit statt Krieg – eine unerwartete Entdeckung

«Ich wollte nie einen VW-Bus», stellt Annemarie Morgenegg an ihrem Esstisch im Wohnzimmer fest. Trotzdem hat sie das «Büssli» ihrer Eltern übernommen und – nach einigen Anlaufschwierigkeiten – die Reise ihres Lebens angetreten. Vier Monate unterwegs ohne Ziel. Daraus entstanden nicht nur bleibende Erinnerungen, sondern auch ein Buch.

von **Alina Dubach**



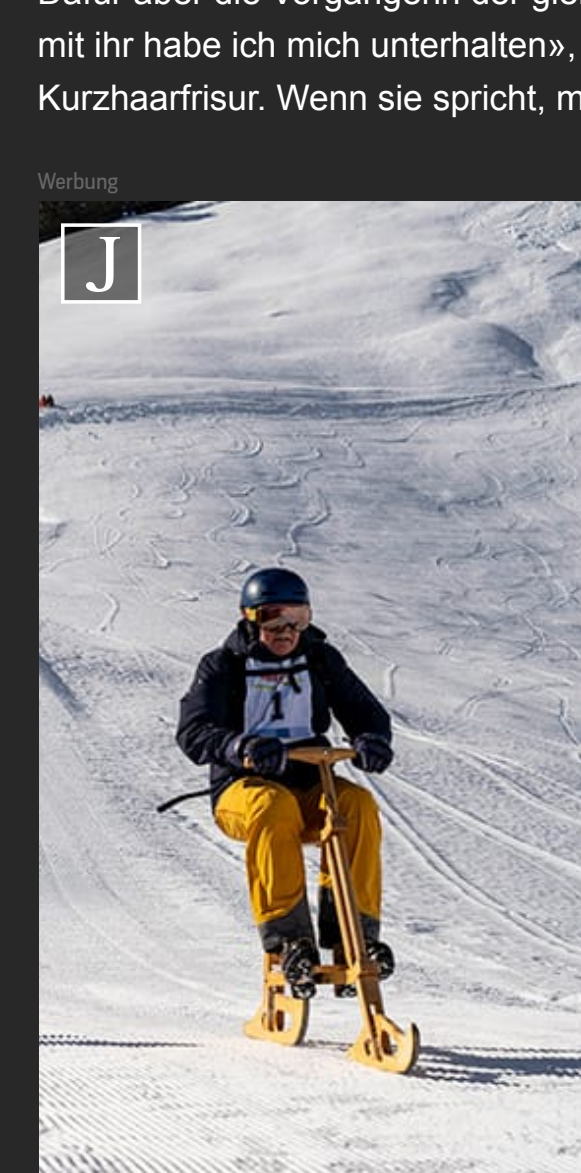
Kurz nach ihrem 60. Geburtstag bricht Annemarie Morgenegg zu einer Reise auf. Ohne Ziel und Plan
Im Interview erzählt sie von ihrer Reise und ihrem Entscheid, ein Buch zu schreiben, das die Herzen seiner Leserinnen und Leser öffnen soll.

Annemarie Morgenegg wohnt in einem Einfamilienhaus in Bümpliz. Der Garten ist mit einer feinen Schneeschicht überzogen als die Autorin dieses Artikels das Gartentor öffnet. «Bitte schliessen», steht auf einem Schild. Der niedliche Grund für diese Aufforderung: die fünfjährige Cairn-Terrier-Dame «Maxie».

Annemarie Morgenegg mit «Maxie». Fotos: Alina Dubach

Maxie war 2019 nicht mit auf der Reise der damals 60-jährigen Annemarie Morgenegg. Dafür aber die Vorgängerin der gleichen Rasse «Billie». «Sie war meine Weggefährtin, mit ihr habe ich mich unterhalten», erinnert sich die Bernerin mit der weinroten Kurzhaarfrisur. Wenn sie spricht, macht ihr ganzer Körper mit, die Hände gestikulieren.

Werbung



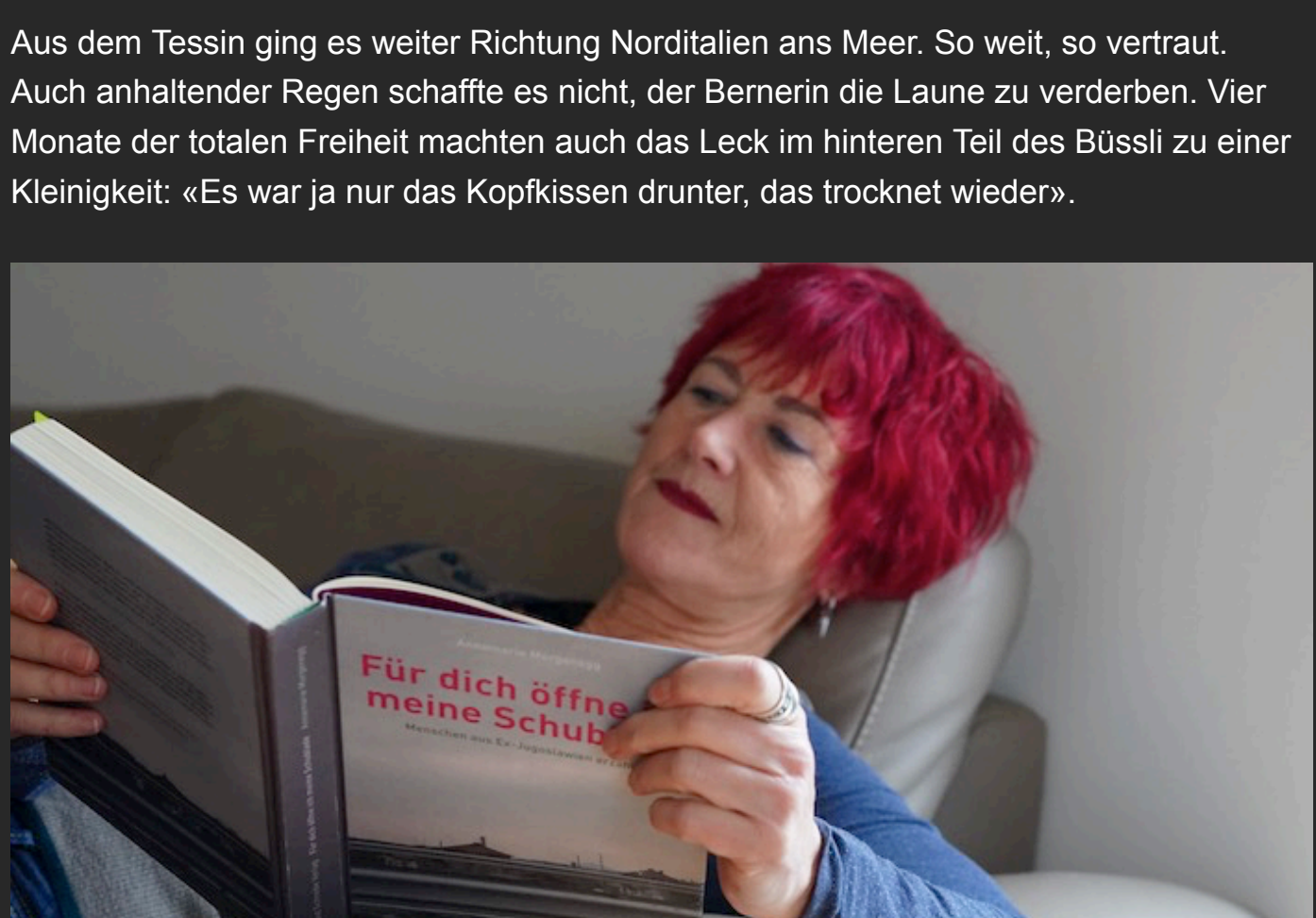
4.00 Uhr morgens
Es war im Winter 2018/19, kurz nach ihrem sechzigsten Geburtstag, als sich die unfreiwillige VW-Bus Besitzerin fragte «Und das war es jetzt? Ich arbeite im Theater, bis ich tot umfalle?» («Ich liebe das Theater», ergänzt sie an dieser Stelle.)

«Ich bin um vier Uhr morgens aufgewacht, und da kam mir der Gedanke einer Reise», erzählt die leidenschaftliche Schauspielerin. Sie meldete sich also vom Theater, das sie mitgegründet hatte, ab und beschliesst, für vier Monate mit Billie auf Reisen zu gehen. Einen Plan wohin gibt es nicht, «ich wollte schauen, wohin der Wind mich trägt».

«Meine Freunde und Familie haben mich ausgelacht und meinten, ich schaffe es höchstens bis zum Wohlensee.» Annemarie lächelt verschmitzt, übel nimmt sie das ihren Liebsten offensichtlich nicht.

Der Beginn der Freiheit
Gesagt, getan. An einem Samstag lässt sich die selbsternannte Abenteurerin von ihrem Mann die Funktionsweise des «Büssli» erklären – «bis dahin war ich immer Beifahrerin». Und am Sonntag steigt sie ein und fährt los. Das erste Ziel: das Tessin, wo die Tochter lebt. «Ich war schon nach 50 Metern an der ersten Ampel von einem unglaublichen Glücksgefühl erfüllt», schwärmt Annemarie, beim Gedanken an den Beginn ihrer Reise leuchtet ihr ganzes Gesicht.

Aus dem Tessin ging es weiter Richtung Norditalien ans Meer. So weit, so vertraut. Auch anhaltender Regen schaffte es nicht, der Bernerin die Laune zu verderben. Vier Monate der totalen Freiheit machten auch das Leck im hinteren Teil des Büssli zu einer Kleinigkeit: «Es war ja nur das Kopfkissen drunter, das trocknet wieder».


Für dich öffne meine Schub

Die Geschichten aus den Schubladen ihrer Protagonistinnen und Protagonisten lassen Annemarie auch jetzt nicht los.

Doch wie wurde aus Norditalien eine Reise durch den Balkan? «Eine Region, die mich eigentlich nie interessiert hat», stellt Annemarie nüchtern fest. Das änderte sich nach einem kleinen Unfall mit grossem Parkschaden. Hilfe erhielt sie von einem Paar aus Kroatien.

Um dem Regen endlich zu entfliehen, beschloss Annemarie deshalb den Aufbruch in das Land ihrer Helfer, «dort scheint doch immer die Sonne», dachte sie sich. «Von da ergab wirklich das eine das andere», fasst Annemarie eine Reihe von Erlebnissen zusammen.

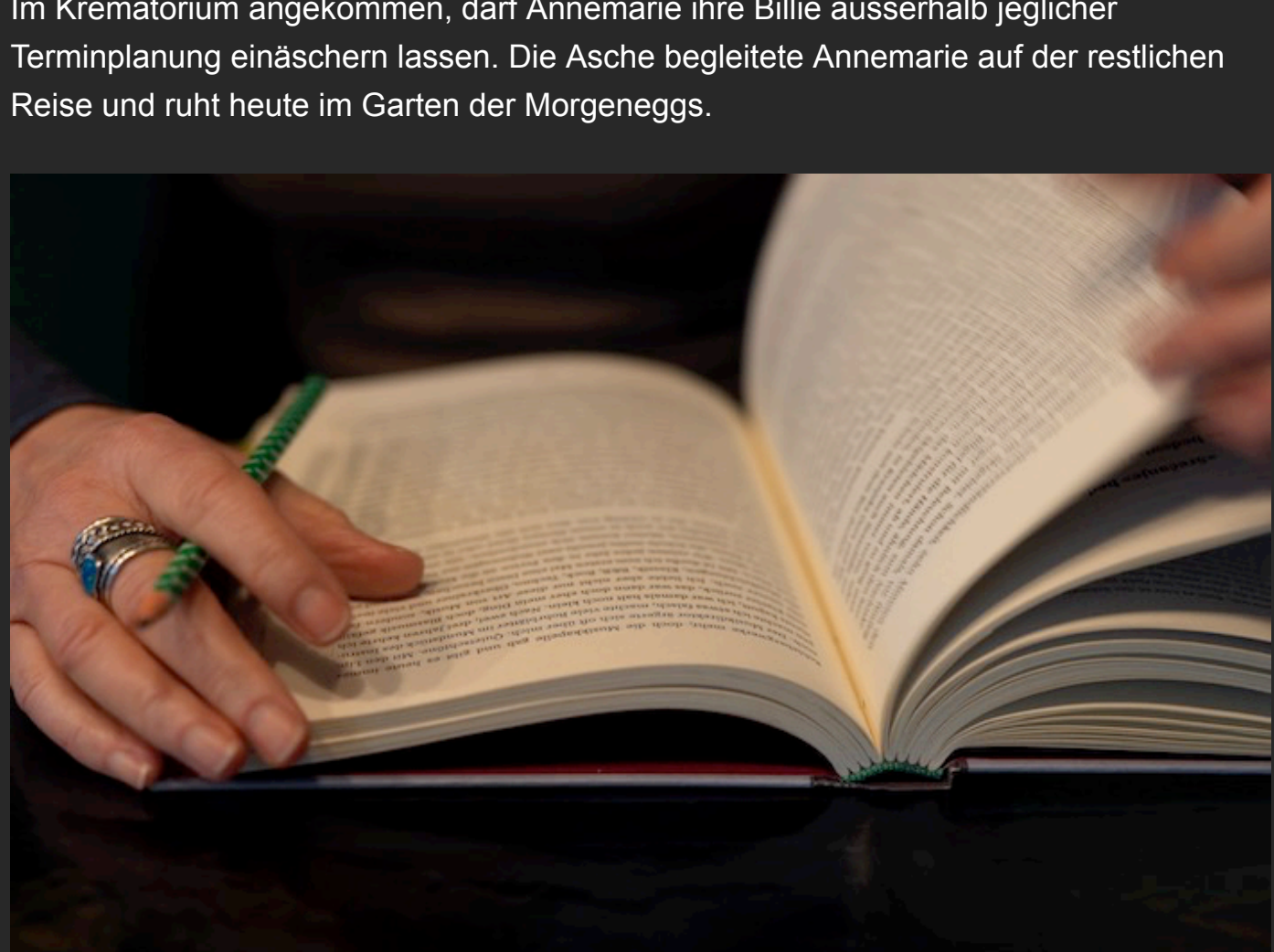
Ein Abschied und viele Schutzengel
Nach einem Schwenk durch Slowenien bringt ein düsteres Kapitel der Reise Annemarie zurück nach Kroatien. Die treue Begleiterin Billie erliegt nach einem mehrtägigen Kampf einem Zeckenbiss. Annemarie ist untröstlich und gleichzeitig ergriffen von der Hilfsbereitschaft der Menschen, die sie auf dem schwierigen Weg des Abschieds begleiten.

In diesem «Büssli» war Annemarie Morgenegg mit Hündin «Billie» unterwegs. Foto: Annemarie Morgenegg

Nachdem Billie den Weg über die Regenbogenbrücke angetreten hatte, musste Annemarie eine Entscheidung treffen. Was war mit den sterblichen Überresten ihrer Begleiterin zu tun? «Das Krematorium lag genau in der entgegengesetzten Richtung», nach drei Tagen des Wartens auf einen Termin kommt der Anruf: «Kommen Sie nicht! Es kommt ein Sturm, bleiben Sie, wo Sie sind.»

«Doch das kam gar nicht infrage. Ich konnte nicht mehr warten. Ich hatte viele Schutzengel an diesem Tag», beim Erzählen geht der Blick in die Ferne. Die Bernerin sieht wieder die schmalen Bergstrassen vor sich, über die sie mit ihrem «Büssli» tuckerte (die Autobahn war wegen des Sturms gesperrt). «Es dauerte zwölf statt vier Stunden. Später erfuhr ich, dass unten im Tal ganze Campingbusse auf den Stellplätzen vom Wind davongeschoben wurden, während ich da oben in den Bergen über diese Passsträsschen fuhr.»

Vertrauen
Im Krematorium angekommen, darf Annemarie ihre Billie ausserhalb jeglicher Terminplanung einäschern lassen. Die Asche begleitete Annemarie auf der restlichen Reise und ruht heute im Garten der Morgeneggs.



Vorurteile abbauen, das möchte Annemarie Morgenegg mit ihrem Buch. Zahlreiche Lesungen sollen dabei helfen.

«Da war schon der Gedanke, nach Hause zu fahren. Aber ich wollte trotzdem weiter», sagt sie. Von da an geht es weiter durch Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien, den Kosovo und Nordmazedonien. Lange geblieben ist Annemarie nirgends. Mitgenommen hat sie vor allem: Erinnerungen.

Die Stadt Mostar in Bosnien-Herzegowina. Foto: Annemarie Morgenegg

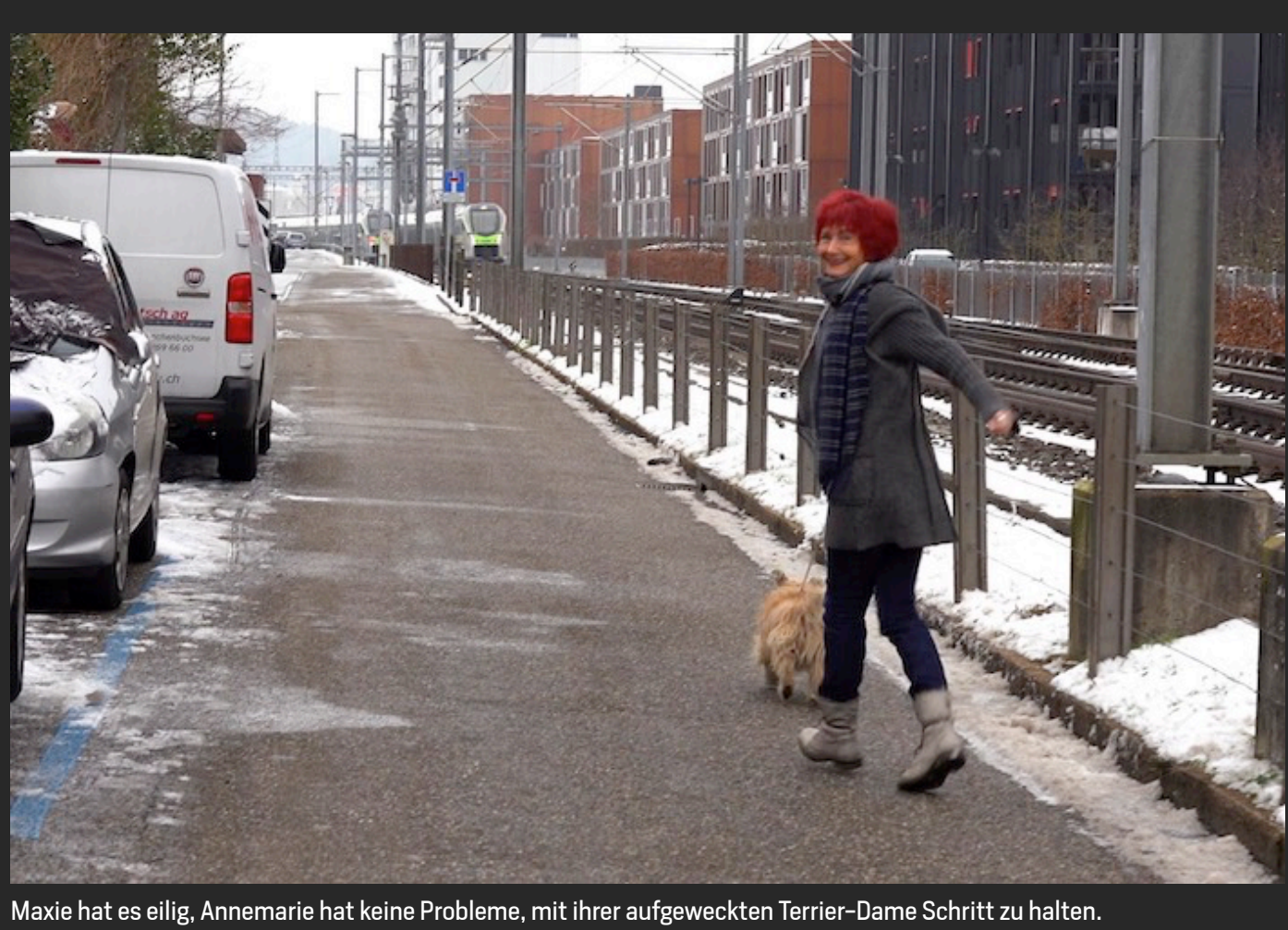
Da war etwa der junge Mann, der ihr anbot, bei einem Freund den Auspuff des «Büssli» reparieren zu lassen. «Ich wollte aber unbedingt die Stadt (Berat, Albanien) anschauen».

Statt also selbst in die Garage zu fahren, vertraute sie ihrem Helfer das «Büssli» an. «Zuerst dachte ich mir gar nicht viel dabei. Erst als ich die Frau an der Rezeption auf ihren 'Chef' (für den ich den jungen Mann gehalten hatte) ansprach und sie mir sagte, 'Gute Frau, ich bin hier die Chefin', da fragte ich mich schon, wem ich da gerade mein Häuschen mit Geld und Pass anvertraut habe».

Da ist wieder das verschmitzte Lachen und ein Blick, der Bände spricht. «Ich bin dann am nächsten Morgen schon früh erwacht und habe auf 10.00 Uhr gewartet, da haben wir uns verabredet. Und dann kam er um 9.55 Uhr angefahren.»

Gastfreundschaft
«Am meisten geblieben ist mir die Gastfreundschaft und Herzlichkeit», stellt Annemarie fest und führt aus: «Ich sass einmal bei einem Spielplatz – das war im Kosovo – der zu einer grossen Überbauung gehörte, und habe ein Buch gelesen. Da kam dieser kleine Junge und fragte mich mit ein paar Bruchstücken Englisch, ob ich bei seiner Familie essen wolle. Die Mama lade mich ein.»

Krise
Die Reise durch diese Länder, die der offenen Natur der Bernerin so entgegenkommen, hinterlässt tiefe Spuren. Zurück in der Schweiz fällt es ihr schwer, den geregelten Alltag wieder aufzunehmen. «Schon nur um eine bestimme Zeit essen zu müssen und nicht einfach dann, wenn ich Hunger habe.» Der riesige Unterschied zwischen der Gesellschaft in der Schweiz und den Ländern, die sie gerade kennengelernt hatte, führten zu einem Kulturschock. «Ich wäre am liebsten sofort wieder davongefahren.»



Maxie hat es eilig, Annemarie hat keine Probleme, mit ihrer aufgeweckten Terrier-Dame Schritt zu halten.

«Mein Mann musste stundenlang zuhören. Ich konnte gar nicht aufhören, darüber zu reden. Und darüber nachzudenken, wie das Bild, das wir hier von den Menschen im Balkan haben, und der Realität – wie unglaublich weit auseinander diese Welten sind.»

Annemarie Morgenegg kündigt die Stelle im Theater. Zieht sich zurück und versucht, die Balance wiederzufinden. Das Erlebte lässt ihr keine Ruhe.

4.00 Uhr morgens
«Es war wieder 4.00 Uhr morgens, als ich die Idee hatte. Ein Buch!» Und von da an war das neue Ziel klar. Ein Buch über die Menschen aus dem Balkan, die hier in der Schweiz leben.

Annemarie Morgenegg machte sich bewaffnet mit Flyern auf und verteilte sie vor der Migros, sprach überall Leute an. Sie suchte Menschen aus dem Gebiet des heutigen Ex-Jugoslawien, die ungefähr zwischen 1980 und 2000 in die Schweiz kamen. Ihre Geschichten wollte die Bernerin zu Papier bringen. «Das mit den Flyern hat allerdings gar nicht funktioniert», stellt die Bernerin trocken fest.

Aus dem Nähkästchen
Sie verlegte ihre Suche ins Netz, kontaktierte Vereine in der Diaspora und Botschaften. Nach vielen Fehlschlägen gelang der Einstieg. Nikola Burić war bereit, mit der angehenden Autorin ohne Schreiberfahrung zu sprechen «Ich hatte wirklich keine Ahnung, was ich da machte». Bewaffnet mit einem Diktiergerät und vielen Fragen, besuchte sie den Mann aus Jugoslawien in seinem Büro in Bern.

Notizen und Post-its zieren das Exemplar ihres eigenen Buches, mit dem Annemarie Morgenegg sich auf Lesungen vorbereitet.

Nikola und viele andere öffneten für Annemarie Morgenegg ihre Schublade mit Erinnerungen an Krieg, Migration und den Aufbau eines neuen Lebens in der Schweiz. Die Geschichten machen traurig, bringen zum Lachen und Nachdenken. Annemarie Morgenegg zeigt, wer die Leute hinter dem anonymen Wort «Flüchtling» und «Ausländer» sind.

«Mein Ziel ist es, Vorurteile abzubauen. Denn die haben wir alle – ich auch. Ich hoffe, dass durch mein Buch ein bisschen mehr Offenheit gegenüber fremden Menschen gelebt werden kann» – wer das Buch gelesen hat, kann nur sagen, «das gelingt».

Annemarie Morgenegg und ihr «Büssli». Foto: Markus Morgenegg

DRUCKEN IHRE MEINUNG WEITEREMPFEHLEN TWITTER FACEBOOK WHATSAPP ARTIKEL TEILEN

ARTIKEL INFO +

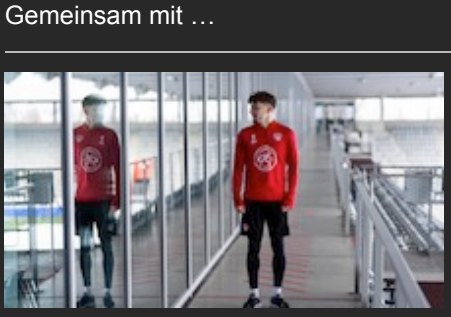
Artikel-Nr: 216436
Online seit: 6.2.2024 - 06:30 Uhr
Autorin: Alina Dubach

MEHR ZUM THEMA

Ein Fussballer entdeckt das Handwerk | 27. Januar 2024

Bertone enthüllt sein Beute(l)schema

Klares Handspiel von Leonardo Bertone – der FC-Thun-Spieler hat ein neues Spielfeld für sich entdeckt: Gemeinsam mit …



«Rohdiamant» Daniel Dos Santos | 22. Januar 2024

Der Super-League-Traum – «mit dem FC Thun»!

Zarte 21 Jahre ist er kurz vor dem Start ins neue Jahr erst geworden. Dennoch gehört Daniel Dos Santos beim FC Thun …

Anzeigen

DAS GEHÖRT GEHÖRT.
FEMALE CLASSICS
Wie viele Komponistinnen kennst du?
FemaleClassics Festival
Bern: 15.–22. Februar 2024
Zürich: 15.–23. März 2024
www.femaleclassics.com
Illustration: Nadine Ritter

Sonntag, 11. Februar 2024, 14.00 Uhr, Kirchgemeindehaus Matten
VOLKSMUSIK-KONZERT & STUBETE
Musikschule Oberland Ost
14.00 Uhr Volksmusik-Konzert mit MSO-Formationen
Gast: Solojodlerin Flurina Plattner
15.30 Uhr Stubete
Kollekte
www.mso-net.ch
HAUS DER MUSIK
MUSIKSCHULE OBERLAND OST

THOMAS RUBIN
BESTATTUNGSDIENST
Bestatter mit eidg. Fachausweis
Daniel Abegglen & Marc Berthoud
033 823 30 35 · thomasrubin.ch · Jungfraustr. 45 · 3800 Interlaken

© 2001 – 2024 Gossweiler Media AG, Medienhaus seit 1907

Die Plattform J verwendet Cookies und Analysetools, um Ihr Online-Erlebnis zu verbessern. Mit der weiteren Nutzung von plattformj.ch akzeptieren Sie unsere Datenschutzerklärung. OK